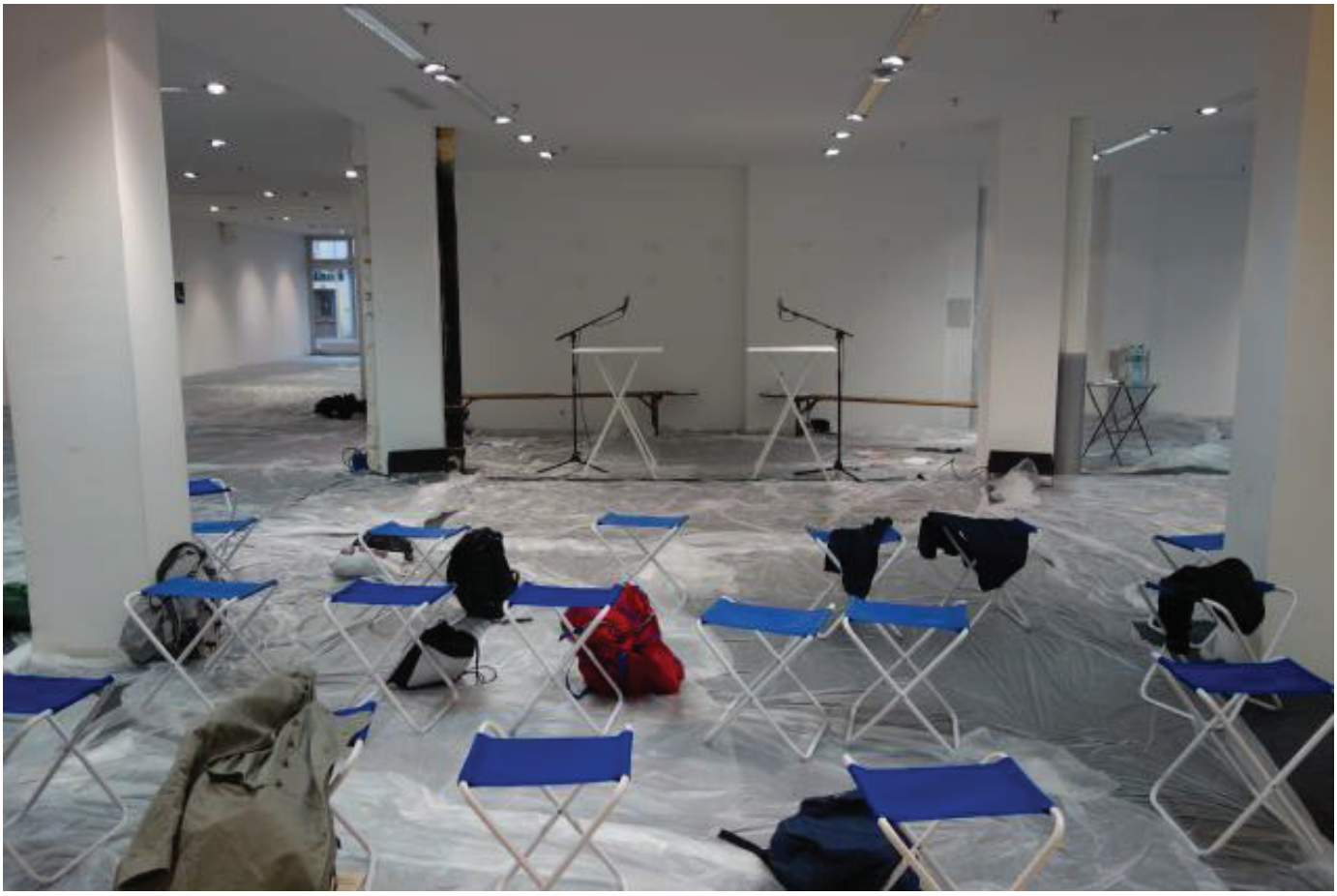
Kurz und gut

Die Literarische Gesellschaft Biel veranstaltet am kommenden Wochenende ein Kurzprosafestival. Postkarten-Poesie ist dabei ebenso zu hören wie musikalisch untermalte Minutenprosa.



Raum für Texte: Die ehemaligen Räume des Buchhauses Lüthy während einer Lesepause im Juni. zvg

Alice Henkes

Kurzprosa hat es im deutschsprachigen Raum nicht ganz leicht. Auch wenn das Sprichwort gern die Würze der Kürze rühmt. Zwischen Buchdeckeln macht sich, wie Verleger beteuern, Kurzware schlecht. Deutschsprachige Bücherwürmer und Leserättinnen greifen am liebsten zum Roman. Im angelsächsischen Raum, der Heimat der Short Storie, werden Kurzgeschichten oft in Zeitschriften veröffentlicht. Diese Praxis ist im deutschsprachigen Raum hingegen wenig verbreitet.

Die Literarische Gesellschaft Biel veranstaltet am kommenden Wochenende ein Literaturfest, das sich ausdrücklich dem kleinen Format widmet. Man wolle damit ein literarisches Genre vorstellen, dass in der Öffentlichkeit wenig präsent sei, sagt Julia von Lucadou von der Literarischen Gesellschaft.

Von lyrisch bis rhythmisch

Das «Bieler Kurzprosafestival» möchte mit einer Reihe von Lesungen vor allem die kreative Vielfalt des Genres demonstrieren. Die Bezeichnung «Kurzprosa» steht

dabei nicht für eine klar umrissene Gattung, sondern lässt viele Varianten kurzer Texte zu. Essayistische Kurztexte werden beim Kurzprosafestival ebenso zu hören sein, wie lyrische Sprachspielereien oder Texte, die auf einen rhythmischen Vortrag hin konzipiert wurden.

Das «Bieler Kurzprosafestival» entstand aus einer Lehrveranstaltung am Schweizerischen Literaturinstitut heraus. In einem Seminar des Autors Rolf Hermann entwickelte eine Gruppe von Studierenden eine Reihe von Kurztexten. Die Kurzprosa der Studentinnen und Studenten wurde im Juni im Rahmen der Aktion Satellite in den ehemaligen Geschäftsräumen des Buchhaus Lüthy an der Dufourstrasse 17 vorgetragen.

Eigenwillige Kurzprosa

Beim «Kurzprosafestival» werden allerdings keine studentischen Texte zu hören sein, sondern solche bereits namhafter Autoren. Der erste Festivalabend gehört Klaus Merz. Der bekannte, aus Aarau gebürtige Autor, der mit vielen Preisen ausgezeichnet wurde, hat im Lauf der Jahrzehnte ein äusserst vielseitiges und vielgestaltiges Werk geschaffen, zu dem Kurzprosa und Lyrik ebenso zählen wie längere Erzählungen, Theaterstücke und Essays. Auch für Hörfunk und Theater hat Merz oft geschrieben. Beim «Bieler Kurzprosafestival» führt er mit der Literarturkritikerin Christine Lötscher ein Gespräch über die Eigenwilligkeiten in der Kurzprosa, den weiten Raum und die Bewegungen seines Schaffens.

Die aus Graubünden stammende Autorin Leta Semadeni, die vorwiegend deutschsprachige und rätoromanische Lyrik schreibt und diese dann selbst in die jeweils andere Sprache übersetzt, liest dichterische Prosaminiaturen.

Der oben bereits erwähnte Rolf Hermann, der als Dozent am Schweizerischen Literaturinstitut gewissermassen Mitinitiant des Kurzprosafestivals war, präsentiert eigene Texte. Der Lyriker und Mitglied des Spoken-Word-Trios Die Gebirgspoeten liest anekdotenhafte Kurztexte, die er in Deutsch und Walliserdeutsch verfasst.

Literarische Postkarten

Eine besonders persönliche Form der Kurzprosa präsentiert die in Frankfurt am Main lebende Autorin Hanne Kulessa im Gespräch mit Samuel Moser, dem Präsidenten der Stiftung Robert Walser. Ende der 1990er Jahre lernte Hanne Kulessa den Bieler Autor Jörg Steiner kennen, der damals im «Stadtschreiberhäuschen» von Bergen-Enkheim lebte.

Aus der Bekanntschaft wurde eine Freundschaft, die bis zum Tod von Jörg Steiner andauerte und die durch eine Korrespondenz gepflegt wurde. Jörg Steiner verschickte seine Mitteilungen oft auf Karten, und so entstand über die Jahre ein kleines Universum an Jörg-Steiner-Geschichten und ganz nebenbei auch eine veritable kleine Steinersche Poetologie.

Hanne Kulessa veröffentlicht die Kartentexte jetzt unter dem Titel «Im Sessel von Robert Walser – Kartenpost als Prosaminiaturen?». Der Schauspieler Bernhard Schneider wird eine Auswahl dieser Steinerschen Kurztexte vorlesen.

Minutentexte

Zum Ausklang gibt sich das «Bieler Kurzprosafestival» musikalisch. Am Samstagabend spielt das SEN-Trio im Théâtre de Poche auf. Das Trio, bestehend aus dem Autor Jens Nielsen, der Altistin Ulrike Andersen und dem Pianisten Hans Adolfsen verbindet Literatur mit Musik und Spoken Word-Performance. Jens Nielsen, der auch für Radio und Theater schreibt, spricht exakt auf eine Minute getimte Kurztexte. Ulrike Andersen und Hans Adolfsen übersetzen das gesprochene Wort in Musik und gestaltet die Lesung so zum Konzert.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Das Bieler Kurzprosafestival

Das Bieler Kurzprosafestival dauert vom 14. bis 15. Oktober.

- **Freitag, 14. Oktober**

20 Uhr, La Voirie, Brunngasse 1:

Soirée Klaus Merz, Lesung und Gespräch mit Christine Lötscher.

- **Samstag, 15. Oktober**

14 Uhr, La Voirie, Brunngasse 1:

Leta Semadeni und Rolf Hermann: Am vielsprachigen Grat zwischen Prosa und Lyrik, Moderation: Simon Messerli.

16 Uhr, La Voirie, Brunngasse 1:

Bieler Buchvernissage: «Im Sessel von Robert Walser – Kartenpost als Prosaminiaturen?» Lesung und Gespräch mit Hanne Kulessa, Samuel Moser und Bernhard Schneider.

20 Uhr, Théâtre de Poche, Obergasse 1:

SEN-Trio mit Jens Nielsen, Ulrike Andersen und Hans Adolfsen: Ein musikalisch-literarischer Abend.

Eintritt: Der Festivalpass für alle Veranstaltungen kostet 40 Franken, Tickets für Einzelveranstaltungen kosten jeweils 15 Franken. Für Mitglieder der Literarischen Gesellschaft und Gönner gelten besondere Preise.

Bar

Vor und nach den Veranstaltungen gibt es in der Voirie einen Barbetrieb. *ahb*

Info: Reservation empfohlen. Per Mail an: info@dilit.ch Weitere Informationen unter www.dilit.ch.

LITERATUR 25.03.2017, 09:30

Für den Regionalverkehr geeignet

Rolf Hermann, der in Biel lebende Dichter mit Wurzeln im Wallis legt einen Band mit Spoken Word Texten vor, die mit Motiven ländlicher Kauzigkeit spielen. Und er tritt als Moderator einer neuen Reihe mit Gesprächen zur Lyrik auf.

Wahlbieler Rolf Hermann stellt einen Spoken Word Band mit Kurz- und Kürzestgeschichten vor. In lautmalerischen Gedichten und launigen Prosatexten erzählt er von Gymnasiallehrern, Faultierfans und entfernten Verwandten. Valérie Giger

Alice Henkes

Mit einer lautmalerischen Fahrt durch einen Eisenbahntunnel fängt Rolf Hermanns Buch an. Gewissermassen zum Ein- und Warmlesen für alle, die mit dem Walliserdeutschen nicht so ganz intim sind (wie zum Beispiel die Rezensentin).

«Iii./Di Üssicht. Di wundärbari Üssicht. Di eimaalig Üssicht. Di flott Üssicht.»

Prima, da begreifen auch Leserinnen und Leser, denen noch nie ein walliserdeutsches Wort über die Lippen gegangen ist: Die Aussicht ist gut. Ja, und sie wird sogar noch besser. Denn auf den folgenden Seiten kommen die Texte des Wahlbielers Hermann zweisprachig daher: mit Dialekt und ohne, also Walliserdeutsch und Hochdeutsch.

Säusel, Stöhn, Kreisch

Zugfahren ist aber auch sonst ein gutes Stichwort. Die Kurz- und Kürzesttexte Hermanns eignen sich vorzüglich für Bahn- aber auch Busfahrten, gern auch im Regionalbereich mit mehrmaligem Umsteigen. Denn mancher Text ist nur vier Zeilen kurz. Wie zum Beispiel das «Liebesgedicht als Zugabe»: «Viel wichtiger als die Spülung / ist, was danach kommt. / Das Füllen des Spülkastens / mit frischem Wasser.»

Die Gedichte Rolf Hermanns sind mal launig und verspielt, mal tonmalerisch verknappt. Man sieht ihnen förmlich an, dass sie laut gelesen werden möchten, ins Zimmer, ins Zuhörerohr hinein geflüstert und gesäuselt, gestöhnt und geschrien.

Die Prosatexte sind ebenfalls kurz, kurz, kurz. Schelmisch und kurzweilig erinnern sie an humorige Kalendergeschichten. Rolf Hermann, in Leuk geborener Absolvent des Schweizerischen Literaturinstituts in Biel, schöpft scheinbar aus Familie und Dorfgemeinschaft, um in anekdotischer Form von kuriosen Geschehnissen zu berichten, die das Leben hätte schreiben können. Als Leserin oder Leser begegnet man in seinem Buch einem weitgefassten Kreis von Verwandten und entfernten Verwandten («Jules, der Mann meiner Grosstante»), Dorfbewohnern und dem durchgängig skurrilen Kollegium am Gymnasium Sanctus Jubilate.

Rolf Hermann erzählt von abartig intensiven Affären unter Altsprachlern und kalifornischen Dialektforschern. Vom Unterschied zwischen Zölibat und Kommunismus und von Vetter Alois aus Oberems, der vom Kuhhirten aus Unterems als Fremder eingestuft wird. Ländliche Kauzigkeiten und literarische Fabulierlust schlagen in dieser Kleinprosa gewissermassen Purzelbäume.

Hotel Faultierglück

Es gibt Geschichten, von denen ausgehend der Leser, die Leserin sich prima ein ganzes Road-Movie ausdenken kann, zum Beispiel die vom jungen schwarzen Amerikaner, der eine Dissertation über den Lötschentaler Dialekt verfassen will und zu diesem Behufe mit Fragebogen und Aufnahmegerät durchs Wallis reist. Es gibt kleine Schmunzelgeschichten und es gibt ein paar Dorfschnurren, die allzu waghalsig und überspitzt wirken, wie etwa jene um eine frustrierte Gattin, die beginnt mit Schafen Zungenküsse auszutauschen. Und es gibt freundlich-erfreuliche kleine Oden an die Faulheit wie die Erfolgsgeschichte um das Hotel Faultierglück.

Das Buch: Rolf Hermann. Das Leben ist einSteilhang. Verlag Der Gesunde Menschenversand, Luzern, 2017. 216 Seiten. Ca. 23,90 Franken.Event: Am 31. März tauft Rolf Hermann seinen Spoken Word Band «Das Leben ist ein Steilhang» im Kreuz Nidau. Der Berner Gitarriste Oli Hartung (Bubi Eifach) untermalt die Walliserdeutschen Texte Hermanns.

* * * * * *

Wo Worte Worte treffen

«Halten Sie die gekühlte Packung offen und verbrauchen Sie fünf Tage.» Gebrauchsanweisungen und Bedienungsanleitungen, die mithilfe von Übersetzungsprogrammen erstellt wurden, machen auf skurrile bis haarsträubende Weise

deutlich, dass Vokabelkenntnisse allein keineswegs ausreichen, um einen Text angemessen von einer Sprache in eine andere zu übertragen.

In besonderem Masse gilt das für die Übertragung literarischer Texte, und hier ganz besonders für Lyrik. Der in Zürich lebende Autor Thilo Krause, der 2016 mit dem Clemens-Brentano-Preis der Stadt Heidelberg und dem ZKB Schillerpreis ausgezeichnet wurde, unterhält sich am Donnerstagabend in der Voirie mit seiner Übersetzerin Eva Antonnikov.

Im Zentrum des Gesprächs steht Krauses Publikation «Um die Dinge ganz zu lassen». Eva Antonnikov hat den Band mit Alltagsgedichten, der von der deutschsprachigen Kritik hoch gelobt wurde, ins Französische übertragen. In der Voirie gibt es Kostproben aus beiden Sprachen und eine vom Bieler Autor Rolf Hermann moderierte Diskussion über Möglichkeiten und Schwierigkeiten literarischen übersetzens.

Mit diesem Gesprächsabend lanciert die Literarische Biel ein neues Veranstaltungsgefäss «Lyrik Und», bei der sich literarische Dichtung mit anderen Kunstform trifft und austauscht.ahb

Info: Lyrik Und. Thilo Krause und Eva Antonnikov diskutieren mit Rolf Hermann. Voirie, Donnerstag, 30.. März, 19.30 Uhr

STICHWÖRTER: Literatur

LYRIK 17.03.2018, 04:00

Ein rappender Poet

Raphael Urweider, der mehrfach ausgezeichnete Autor und Musiker, hat nach zehn Jahren Pause einen neuen Gedichtband veröffentlicht. Die Texte spiegeln Weltläufigkeit und Naturverbundenheit.

Annelise Alder

«Ich suche eine neue Wohnung», sagt Raphael Urweider zu Beginn des Gesprächs. Der Autor und Rapper, der schon seit geraumer Zeit in Bern wohnt, möchte wieder zurück nach Biel. «Am liebsten in die Nähe des Bahnhofs», dort, wo sich anonym-städtisches Leben abspielt. In Biel hat der 43-Jährige seine Jugendjahre verbracht. Hier sei das Urbane viel ausgeprägter als im «trichterförmigen» Bern. Allein der Zentralplatz strahle Grösse aus. Schliesslich sei er von Paris inspiriert worden. So gehen auch im Zentrum Biels die Strassen sternförmig von einem Punkt in verschiedene Himmelsrichtungen ab. Mit Städten kennt sich Raphael Urweider aus. Das zeigt auch sein neuer Gedichtband «Wildern». Berlin, Hongkong, Chennai, Johannesburg. Das sind nur einige der «Orte», deren individuelle Atmosphäre er präzis und bildhaft in Sprache umzusetzen weiss:

angebrochene häuserzeilen

wie kariöse gebisse der

eigentlich alten stadt

kieferakrobatik

alle zehn stockwerke

druckausgleich

shang hai heisse

über meer

«Ich bin in den letzten 20 Jahren viel gereist», sagt Urweider. «Man wird wacher, wenn man viel unterwegs ist, und man sieht die Relationen besser.» Daraus ergibt sich eine «andere Perspektive» auf die Welt. Weg vom westlichen Blick etwa auf die Länder in Asien und Afrika, weg vom postkolonialen Denken. So erzählt Urweider, der auch als Theaterautor arbeitet, auch auf der Bühne «andere Geschichten aus der südlichen Welt». Etwa im Stück «Black Off», das derzeit an der Schaubühne in Berlin läuft und in dem seine aus Südafrika stammenden Frau Ntando Cele mitspielt.

Verbundenheit mit dem Süden widerspiegeln auch die unter dem Kapitel «fruchten» versammelten Gedichte. Ausgehend vom Vokabular aus alten Bestimmungsbüchern, locken die Verse über Südfrüchte auch mit erotischen Anspielungen. Der Granatapfel etwa ist

persisch. phönizisch. biblisch

mit hartem schwarzen samen

im schleimigen fleisch, zahlreich

wie die suren im koran

«Exotische Früchte sind auch ein Symbol für den Kolonialismus», sagt Raphael Urweider. «Kaum jemand kennt ihre ursprüngliche Heimat.» Diese oft als «Wunderfrüchte» angepriesenen Esswaren mit ihrem verführerischen Innenleben werden ähnlich wie die Chiasamen heute an vielen Orten angebaut und landen schliesslich als gemeine Südfrüchte auf unseren Tellern.

Also steht die Sehnsucht nach dem Ursprünglichen, die in «Wildern» ebenso ihren Niederschlag findet, doch nicht im Widerspruch zum Weltläufigen? «Natur als Gegensatz zur Zivilisation, wie sie in Städten erfahrbar ist, interessiert mich», so Urweider. «Viele Städte sehen sich heute ähnlich», sagt er. «Die Läden der grossen Modeketten sind überall zu finden.» Die Faszination für die Natur liegt in der Kindheit des Autors in Guttannen begründet. «Der Schnee lag zwei bis drei Meter hoch und wir wohnten auf der Schattenseite des Tals», sagt er.

Der Wunsch Raphael Urweiders, eins zu sein mit der Natur, in ihr aufzugehen, wird zu Beginn der neuen Gedichtsammlung manifest. Denn hier gehen Mensch, Tier und Natur ineinander über:

bin leicht verständlich nähere mich der beute bin

beute niemand hält mich auf ich generiere jagd

....

schärfe den blick säe botanischen nachwuchs

ich breite mich aus mit ausläufern der wind

Die Entdeckung der «primären Erfahrung von Natur» habe auch etwas mit den eigenen Kindern zu tun, sagt der Vater zweier Sprösslinge. Mit ihnen habe er die Welt neu entdeckt. Und sich gleichzeitig an die eigenen Ursprünge erinnert:

es gibt den ersten gedanken nicht

es braucht mehr als einen um

als solcher erkannt zu werden

«Wie funktioniert erinnern, die Wahrnehmung, die Zeit?» Bereits als Philosophiestudent hätten ihn diese erkenntnistheoretischen Fragen interessiert. Doch seine Studien, auch in Germanistik, habe er abgebrochen. Heute arbeitet Raphael Urweider, der für seine Gedichte unter anderem mit dem Schillerpreis ausgezeichnet wurde, auch als Übersetzer. «Die schöne Fanny» von Pedro Lenz hat er ins Hochdeutsche übertragen. «Das war viel schwieriger, als einen englischen oder französischen Text zu übersetzen», sagt er. Die Syntax sei anders. Zudem gebe es kaum Nachschlagewerke zur berndeutschen Sprache. Besonders anspruchsvoll sei es auch gewesen, den Rhythmus der Sprache wiederzugeben. Dies obwohl Raphael Urweider auch als Pianist und Rapper tätig ist. Seine eigenen Gedichte erinnern jedenfalls oft an den rhythmischen Sprechgesang. Meist ohne Punkt und Komma, dafür in hochtourigem Rhythmus und voll Sprachwitz und Klanglust kommen sie daher.

abwarten im glänzenden innenraum

im allgelb twentyfourseven wo gerüche

die treppen hochklettern fast essbare

gerüche aus fast allen weltgegenden

nicht zu knapp amerikanisch gepeppt

«Es gibt keine unmusikalische Sprache», sagt Urweider. Für ihn seien Gedichte wie Lieder. Dabei entfalten seine Texte, die sich nicht an ein festes Versmass halten, ihren je eigenen Rhythmus. Und auch was die Abfolge der lyrischen Preziosen in seiner faszinierenden neuen Sammlung angeht, verlässt sich Raphael Urweider voll auf sein musikalisches Gehör: Nach der atemlosen Hektik Manhattans wirkt die Beschreibung einer Knospe wie reine Kontemplation:

eine schöne sanfte ruhe aber auch

eine rühr mich nicht an ruhe

naturgemäss will die knospe

Info: Raphael Urweider, «Wildern», Gedichte. 101 Seiten, Hanser Verlag 2018, Fr. 28.90. Lesung: Donnerstag, 22. März, 19.30 Uhr, Voirie, Brunngasse 1, Biel.

Bieler Tagblatt

12° / 23°

Hauptmenü

LITERATUR 12.05.2018, 05:00

Meisterin der Zwischentöne

Pascale Kramer, mit dem Grand Prix Literatur 2017 ausgezeichnet, gastiert im Bieler Farelhaus.

Bild Kramer_Pascale_2017_#4DACAF Foto portra (6895573)

Vier Jahre haben sie sich nicht gesehen, Ania und ihr Vater Gabriel. Er ist ein erfolgreicher Intellektueller, weithin bekannt durch seine Radiosendung. Sie führt eine bescheidene Existenz als Betreuerin in einem Kindergarten. Der Vater unterhält neben einer Stadtwohnung einen Landsitz mit weitläufigem Anwesen. Die Tochter wohnt in einem wenig schicken Quartier. Warum sie ihn nach all den Jahren der Funkstille besuchen fährt? Sie wüsste es wohl selber kaum zu sagen. Ebenso wenig könnte sie klar benennen, warum sie ihm so lange ausgewichen ist. Nur eines ist sicher, der Besuch, den sie dem Vater am Beginn des Romans abstattet, mit ihrem kleinen Sohn Théo an der Hand, den hätte sie lieber nicht unternommen.

Freund und Feind

Die Familiensituation, die Pascale Kramer in «Autopsie des Vaters» beschreibt, ist unbehaglich. Wiewohl der Vater ein Mann des – gesprochenen – Wortes ist, lastet viel Unausgesprochenes auf den Figuren. Wenn gesprochen wird, dann dient das nicht unbedingt der Klärung oder Erleichterung. Im Gegenteil. Gabriel, einst im linksintellektuellen Milieu zuhause, hat im Lauf der Jahre die Seiten gewechselt. Still und unbemerkt zunächst. Dann ergreift er öffentlich Partei für Jugendliche, die einen Asylanten erschlagen haben. Gabriel verliert seinen Job beim Radio, seine Mitwelt scheidet sich plötzlich scharf in Freund und Feind. Gabriel entzieht sich der Aufregung, die er mit seiner Stellungnahme entfacht hat, per Suizid.

Pascale Kramers grosse Kunst besteht darin, dass sie ihre Figuren, die Ereignisse und Reaktionen, die sie auslösen, in einem kühlen, schwebenden Tonfall beschreibt. Die zentrale Figur des Romans ist Tochter Ania. So ergibt sich ein distanzierter, lückenhafter Blick auf Gabriel. Statt in moralisierendem Schwarz-Weiss erscheint der Gesinnungswechsler in irritierenden Grautönen. Die Familiengeschichte wird unversehens zur Reflexion über gesellschaftliche Wandlungsprozesse.

Autorin und Übersetzerin

Pascale Kramers Roman erhielt bei seinem Erscheinen vor zwei Jahren viel Lob von Seiten der Kritik und brachte der Autorin den Grand Prix Literatur 2017 ein. Die Literarische Biel hat die in Frankreich lebende gebürtige Genferin zu einer Lesung eingeladen. Gemeinsam mit ihrer Übersetzerin Andrea Spingler wird sie im Farelhaus aus ihrem Buch lesen und Fragen dazu beantworten. *Alice Henkes*

Info: Pascale Kramer, «Autopsie des Vaters», Rotpunkt Verlag, Fr. 25.90. Lesung: Freitag, 18. Mai, ab 19 Uhr im Farelhaus, Unterer Quai 12, Biel.